

07.09.2025

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wenn von einer „Volkskrankheit“ gesprochen wird, versteht man im allgemeinen Tumorkrankheiten, Herz- und Kreislaufprobleme und womöglich die verschiedenen Formen von Diabetes.

Das sind zweifellos oft lebensbedrohliche Krankheiten, die aber von den entsprechenden Ärzten behandelt werden können.

Eine „Volkskrankheit“, für die es keine Medizin aus der Apotheke gibt, ist die weit verbreitete Einsamkeit. Es sind nicht nur viele vor allem ältere Menschen, die entweder alleine in ihrer Wohnung leben oder im Pflegeheim versorgt werden. Ich erlebe bei meinen Besuchen häufig, wie groß der Gesprächsbedarf und überhaupt die Sehnsucht nach Aufmerksamkeit und Wahrgenommensein ist. Es gibt aber auch viele Kinder und junge Menschen, die zur Bewältigung ihrer Einsamkeit auf oft ungesunde Surrogate zurückgreifen, vor allem auf Handy und Internet.

Jeder Mensch hat ein tiefes Bedürfnis nach Wertschätzung, Zugehörigkeit und Teilnahme am sozialen Leben, eben ein Bedürfnis nach Gemeinschaft.

Papst Leo hat sich jüngst besorgt über dieses Phänomen in unserer Gesellschaft geäußert. Die Heime und Pflegedienste schaffen im Großen und Ganzen die physische und medizinische **Grundversorgung**. Aber wir Menschen sind eben nicht nur Versorgungsempfänger von abrechenbaren Diensten und Leistungen.

Wir haben eine Seele, die ihre eigenen Bedürfnisse hat, einen **Hunger nach Gemeinschaft, Geborgenheit und Wertschätzung**.

In unserer alternden Gesellschaft scheint dieses Problem immer größer zu werden, weil im Gegensatz zu früher in den Familien oft die Zeit fehlt, um sich einander anzunehmen im wahrsten Sinn des Wortes.

Es gehört zu den **Werken der Barmherzigkeit**, sich füreinander Zeit zu nehmen, ja es miteinander auszuhalten und sich zum x-ten Mal Geschichten aus vergangenen Zeiten zu erzählen! Bei all dem kommt beim anderen das Gefühl an: **Du bist mir wichtig**.

Wir sind so erzogen und sind es auch so gewohnt, unsere Zeit produktiv einzusetzen, damit bestehende Interessen und Wünsche erfüllt werden. „**Nur keine Zeit verlieren**“, so sind wir

oft angetrieben von „wichtigen“ Dingen und Verpflichtungen.

Der Einsamkeit von Menschen kann man aber meist nur dadurch begegnen, dass wir **Zeit „verlieren“** mit ihnen. Oft werde ich bei meinen Besuchen gefragt, wie viel Zeit ich hätte. Und wenn ich dann sage, dass ich Zeit habe, leuchten die Augen und es ist Erleichterung spürbar.

Ich glaube sogar, dass es entwürdigend ist, wenn Menschen zu spüren bekommen, dass ich eigentlich etwas Wichtigeres zu tun hätte, als mit meinem Gegenüber Zeit zu verbringen. Dabei sagt uns Mutter Teresa von Kalkutta, deren Gedenktag am 05.09. war, **„der wichtigste Mensch ist mein Nächster“** und fügt noch hinzu: **„Die wichtigste Zeit ist der gegenwärtige Augenblick“**.

Der bekannte Film-Klassiker „Momo“ von Michael Ende führt uns unser Zeitproblem anschaulich vor Augen. Momo ist deswegen so sorglos und beliebt bei allen, weil sie den Forderungen der grauen Männer und deren Zeitsparkasse nicht nachkommt und sich von nichts vermeintlich wichtigem treiben lässt.

Zu den wichtigsten Errungenschaften von weisen Menschen ist die Fähigkeit, Wichtiges von weniger Wichtigem zu unterschei-

den. Mit weniger Wichtigem die knappe Zeit zu verbringen, wird leicht bei genauerer Betrachtung buchstäblich Zeitverschwendung.

Bitten wir Gott, der uns ausreichend Lebenszeit geschenkt hat, um die **Gabe der Unterscheidung**, was wirklich wichtig und es wert ist, unsere Zeit einzusetzen und was weniger wichtig und deshalb **jetzt nicht dran** ist.

So können wir das Gefühl der Einsamkeit von so manchen Menschen deutlich verringern. Sie sind es uns dankbar.